Das große Radlafahrlü

Musiktheater

gefördert vom fonds darstellende künste

Produktion Juni/August 2013

Konzeption und Regie:	Frank Becker
Spiel:	Emilie Jedwab-Wroclawski, Annemie Twardawa
Bühne:	Frank Becker, Theresa Winkler

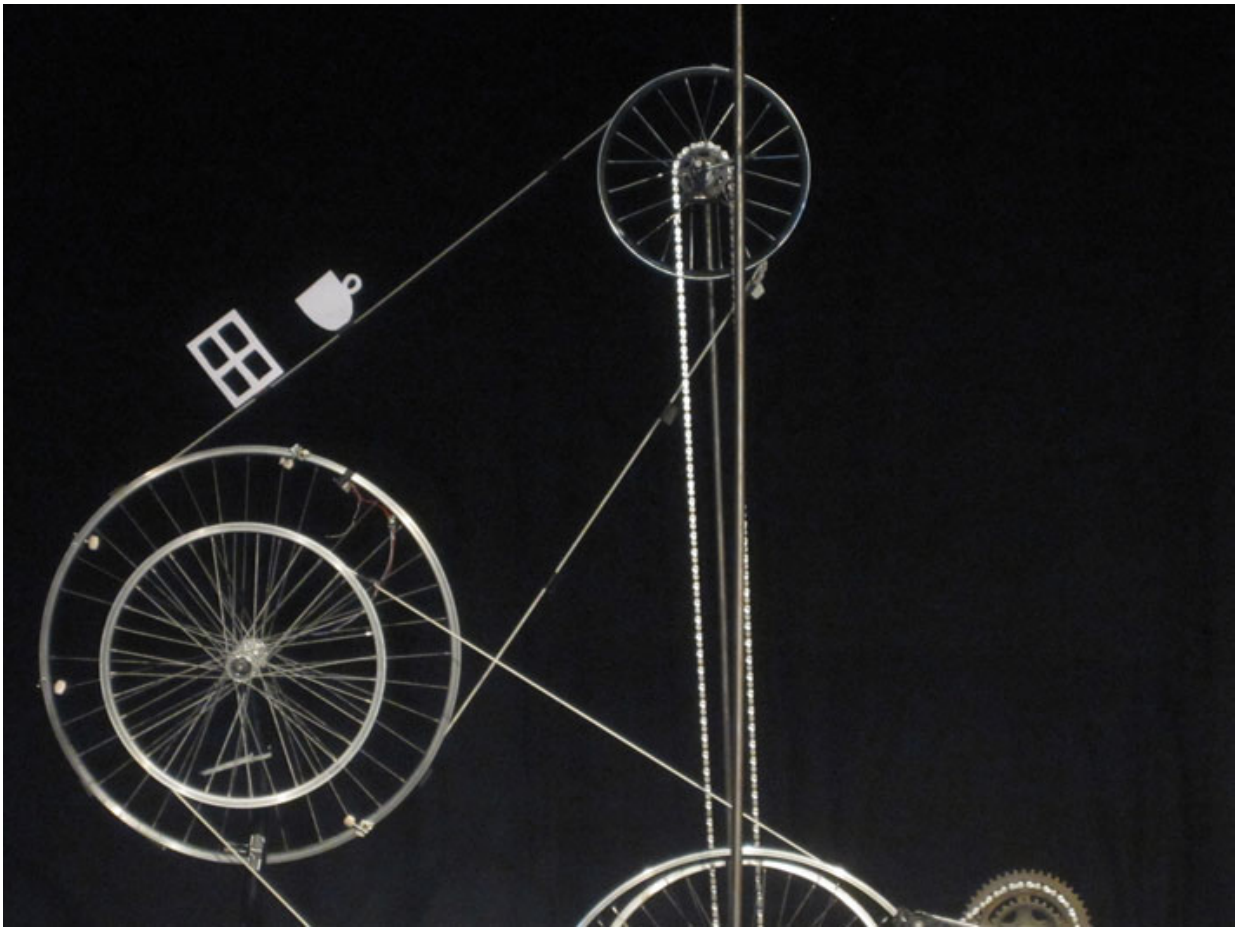
Premiere im Theater oN und Schaubude Berlin

Zwei Spielerinnen kommen mit einem Fahrrad auf die Bühne. Sie sind unterwegs, am Vorbeiradeln, wollen nur schnell weiter. Es gibt nur noch zu klären, wo es hin soll. Dabei zerfällt das Rad in seine Einzelteile. Plopp!
Räder, Rahmen, Klingel, Schrauben...Alles liegt verstreut herum. Was nun?
Um weiter zu fahren, müssen die Spieler das Rad wieder zusammen setzen. Das gelingt ihnen auch fast. Doch immer wieder stimmt etwas nicht und das Sortieren, Ordnen und Suchen geht von vorn los.

In diese Spielebene hinein entwickeln sich kurze Szenen, in denen die Teile beim Spiel in den Dialog treten. Denn die Spieler entdecken in jedem Teil einen anderen Klang: Den Klang der Speichen, der Luft in den Reifen, des Rahmens, ja jeder einzelnen Schraube. Und Töne und Geräusche treten in einen Dialog, Schrilles und Tiefes, Quietschendes und Wohlklingendes begegnen sich. Daraus entwickeln die Spielerinnen kurze Szenen, die wie kleine sich öffnende Fenster in imaginative Räume weisen.

Da können die Räder schon mal Sonne und Mond sein, die Schrauben die Sterne, der Rahmen, die sie trennende blaue Stunde. Sonne und Mond, Tag und Nacht: die gegenwärtige Spielebene verschwindet zu Gunsten der imaginierten Spielebene. Dort entstehen Geschichten, von der Musik angetrieben: komisch, lustig, spannend. In die Fantasiesprache der Dinge mischt sich das eine oder andere Lied. So entsteht der Sound der vielen kleinen Elemente und der aus ihnen entstandenen Figuren. Am Ende gelingt es den beiden Spielerinnen alles wieder an seinen Platz zu rücken. Da steht es wieder das Fahrrad! Also kann es weiter gehen. Wohin sollte es noch mal gehen? Ach ja! … Aber das ist dann wieder eine andere Geschichte. Denn die beiden Spielerinnen verlassen die Bühne, unter ihnen das Rad, auf das nun alle einen anderen Blick richten. In dem es summt und knarrt und brummt. Erstaunlich. Denn sein Inneres, wie man es dreht und wendet, ist lebendig.

Das Stück thematisiert die Bedeutungsebenen Einheit und Vielheit. Es erzählt szenisch mit Mitteln des Musiktheaters, dass ein Gegenstand eine ganze Welt aus lebendigen Details beinhaltet, dass diese Details in ihrer Eigenart mit Hilfe des Spiels und der spielerischen Erfindung in ungeahnte fantastische Räume entführen können und dass Erfindung und Realität in ihrer Zusammensetzung am Ende wieder eine Einheit bilden. Das Publikum sitzt um die Szene herum. Sie erleben, wie das szenische Spiel die Dinge mit Bedeutung auflädt und verwandelt, wie die realen Dingen mit Hilfe der Imagination Bedeutungsebenen durchwandern.



Neben Schauspiel und Figurenspiel ist das zentrale erzählerische Mittel die Musik. Klänge dialogisieren und schaffen Imaginationsflächen, die musikalischen Parameter führen vom Schauspiel ins Musiktheater. Die Gegenstände sind entsprechend präpariert. Eingezogene Saiten als Speichen, Blaswerkzeuge in die Reifen und Röhren, perussive Klangereignisse in die Schrauben und andere Details, Klingeln und Ketten usw. Das Fahrrad selbst wird zum Musikinstrument. Die Spieler wechseln die Spielebenen Clown - Figurenspieler - Instrumentalist - Figurenspieler - Clown. Figurentheater und Musiktheater gehen eine Verbindung ein.

Die Dinge erzählen über ihre Klangwelten von sich selbst, vermitteln sich als Spannungsträger und generieren in der Begegnung mit anderen Individuen und deren Klangwelten Dialoge, Konflikte, Symbiosen. Diese musikalischen Dialoge schaffen Entwicklungen, die die Dinge wiederum in andere fantastische Welten entführen. Hier findet Verlebendigung sowohl durch die Übertragung von Gegenständen in Imaginationsebenen als auch durch die Abstraktionsfähigkeit der Musik statt. Spieler wird Instrumentalist, Gegenstand wird verlebendigtes Wesen im Sinne des Figurentheaters und gleichzeitig Musikinstrument.

Lebendig sind die so entstehenden Wesen über ihr pures Sein, Bedeutungsträger werden sie durch die Begegnung mit dem Anderen, dem Gegenüber, und dem daraus resultierenden Geschehen. Der Gegenstand wird lebendig durch das Wirken innerhalb der Einheit und seiner Loslösung davon, in der Entdeckung des Selbst und in der Entwicklung innerer Welten.

Copyright bei Frank Becker